Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1915. Nr. 170. Jahrgang 208.

Bezugspreis für Halle und Vororte 2,50 Mk. durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (illust. Familienblatt), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustrierte Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (Für die junge Welt).

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, außerhalb 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110. Hauptschriftleiter: Max Kubel, Halle (Saale).

Dienstag, 13. April 1915.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale).

Russische Angriffe in den Karpathen abgewiesen.

Amerikanisch-deutscher Notenwechsel.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht folgenden Notenwechsel: Note des Botschafters der Vereinigten Staaten an den Staatssekretär des Auswärtigen über die Versenkung des amerikanischen Segelschiffes „William P. Fryc". (Uebersetzung.)

Berlin, 3. April.

Ew. Exzellenz beehre ich mich, im Auftrage meiner Regierung, die Reklamation über 228 059,54 Dollars nebst Zinsen vom 28. Januar gegen die deutsche Regierung zugunsten der Eigentümer und des Kapitäns des amerikanischen Segelschiffes „William P. Fryc" vorzulegen betreffend Entschädigung für Nachteile, die sie infolge Versenkung des genannten Schiffes auf hoher See durch den deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" am 28. Januar 1915 erlitten haben. Die Tatsachen, auf welche sich der Anspruch stützt und wegen deren die deutsche Regierung von der Regierung der Vereinigten Staaten zur Vergütung der entstandenen Verluste und Schäden als verpflichtet erachtet wird, sind kurz zusammengefaßt die folgenden: „William P. Fryc", ein Segelschiff aus Stahl von 3374 Tonnen Bruttogehalt, im Eigentum amerikanischer Bürger rechtmäßig unter der Flagge der Vereinigten Staaten segelnd, verließ Seattle im Staate Washington am 4. November 1914 unter Charter für M. D. Houser von Portland im Staate Oregon mit Bestimmung für Queenstown, Falmouth und Plymouth, je nach Order und mit einer Ladung, die ausschließlich aus 186 980 Bushels Weizen im Eigentum des vorgenannten Houser bestand und an dessen Order oder an dessen Weisung konsigniert war. Dies alles ergibt sich aus den Schiffspapieren, die bei der Versenkung durch den Hilfskreuzer von dem Kommandanten weggenommen worden sind. Am 27. Januar 1915 begegnete der „Prinz Eitel Friedrich" dem „William P. Fryc" auf hoher See, zwang ihn anzuhalten und sandte ein bewaffnetes Anhaltungskommando an Bord, das Besitz von dem Schiffe ergriff. Nach Prüfung der Schiffspapiere ordnete der Kommandant des Kreuzers an, daß die Ladung über Bord zu werfen sei. Nachträglich entschloß er sich aber, das Schiff zu zerstören. Am folgenden Morgen wurde der „William P. Fryc" auf seinen Befehl hin versenkt. Der Anspruch der Eigentümer und des Kapitäns besteht aus folgenden Posten:

Wert des Schiffes, Ausrüstung und Zubehör	150 000,— Dollars
Fracht nach der Frachtliste 5034 und 1000/2240 Tonnen zu 32/6—8180/19,6 zu 4,86 Dollars mit	39 759,54 „
Reise und andere Auslagen des Kapitäns Kiehne und des Schiffsagenten Artur Scmall & Cie. nebst Auslagen für die eidesstattliche Erklärung und Abfassung des Anspruchs	500,— „
Persönliche Effekten des Kapitäns Kiehne	300,— „
Schadenersatz für Entziehung der Schiffsnutzung	37 500,— „
	228 059,54 Dollars

Auf Anweisung meiner Regierung beehre ich mich, zu ersuchen, ob die deutsche Regierung für die Zerstörung des „William P. Fryc" durch den deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" volle Entschädigung leistet. — Ich benütze die Gelegenheit . . pp. James W. Gerard.

Antwortnote des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes an den Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika:

Berlin, 9. April 1915.

Der Unterzeichnete beehrt sich, Sr. Exzellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn J. W. Gerard, auf das Schreiben vom 3. April, Nr. F. O. 2892, betreffend Schadenersatzansprüche wegen der Versenkung des amerikanischen Kauffahrteischiffs „William P. Fryc" durch den deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" Nachstehendes zu erwidern: Nach den der deutschen Regierung zugegangenen Berichten hielt der Kommandant des „Prinz Eitel Friedrich" das Schiff „William P. Fryc" am 27. Januar auf hoher See an und untersuchte es. An Bord fand er eine, an die Order gerichtete nach Queenstown, Falmouth oder Plymouth bestimmte Weizenladung. Nachdem er zunächst versuchte, die Ladung aus dem „William P. Fryc" zu entfernen, nahm er schließlich die Papiere und die Besatzung an Bord und versenkte das Schiff. Aus diesem Tatbestand ergibt sich, daß der deutsche Kommandant sich völlig im Rahmen der Grundsätze des Völkerrechts gehalten hat, wie sie in der Londoner Seerechtserklärung und der deutschen Prisenordnung niedergelegt sind. Die Häfen von Queenstown, Falmouth und Plymouth, wohin das angehaltene Schiff bestimmt war, sind stark befestigte englische Küstenplätze, die überdies den britischen Seestreitkräften als Stützpunkte dienen. Die Weizenladung, die gemäß Artikel 24, Nr. 1 der Londoner Erklärung und Ziffer 23, Nr. 1 der deutschen Prisenordnung als Lebensmittel unter den Begriff der relativen Konterbande fiel, war daher nach Artikel 33 und 34 der Londoner Erklärung und Ziffer 32 und 33 der deutschen Prisenordnung als für eine feindliche Streitmacht bestimmt anzunehmen und bis zum Beweis des Gegenteils als Konterbande zu behandeln. Dieser Gegenbeweis war jedenfalls bei Anhaltung des Schiffes nicht zu führen, da die Papiere an die Order lauteten. Damit war aber auch gemäß Artikel 49 der Londoner Erklärung und Ziffer 113 der deutschen Prisenordnung die Voraussetzung für die Versenkung des Schiffes gegeben, da für den Hilfskreuzer die Möglichkeit fehlte, die Prise ohne Gefährdung seiner Sicherheit und ohne Beeinträchtigung des Erfolges seiner Operation in einen deutschen Hafen einzubringen. Die ihm nach Artikel 50 der Londoner Erklärung und Ziffer 116 der deutschen Prisenordnung vor der Zerstörung obliegenden Pflichten erfüllte er, indem er die an Bord befindlichen Personen und Schiffspapiere auf den Kreuzer übernahm.

Die Rechtmäßigkeit der Maßnahmen des deutschen Kommandanten ist übrigens gemäß Artikel 51 der Londoner Erklärung und § 1 Nr. 2 der Prisengerichtsordnung durch die deutsche Prisengerichtsbarkeit nachzuprüfen. Dieses Prisenverfahren wird nach Eingang der Schiffspapiere unverzüglich vor dem Prisengericht in Hamburg eröffnet und sich auf die Entscheidung der Frage erstrecken, ob die Zerstörung der Ladung und des Schiffes im Sinne des Artikels 49 der Londoner Erklärung notwendig war, ob das untergegangene Eigentum der Wegnahme unterlag, sowie gegebenenfalls, ob und in welcher Höhe den Eigentümern Schadenersatz zu leisten ist. — In dem Verfahren würde den Eigentümern von Schiff und Ladung gemäß Artikel 34 Nr. 3 der Londoner Erklärung der Beweis offenstehen, daß die Weizenladung friedliche Bestimmung, somit nicht den Charakter der Konterbande hatte. Wird dieser Beweis nicht geführt, so wäre nach den Grundsätzen des allgemeinen Völkerrechtes die deutsche Regierung zu einer Entschädigung überhaupt nicht verpflichtet. Nach den für die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika geltenden besonderen Bestimmungen ist indeß die Rechtslage insofern eine andere, als nach Artikel 13 des preußisch-amerikanischen Freundschafts- und Handelsvertrages vom 11. Juli 1799 in Verbindung mit Artikel 12 des preußisch-amerikanischen Handelsschiffahrtsvertrages vom 1. Mai 1828 Konterbande, die Angehörigen des einen Teiles gehört, vom anderen Teile nicht eingezogen, sondern nur zurückgehalten, oder gegen Zahlung des Wertes übernommen werden kann. Auf Grund dieser Vertragsbestimmung, die selbstverständlich für das deutsche Prisengericht maßgebend ist, würden die amerikanischen Eigentümer von Schiff und Ladung auch dann Entschädigung erhalten, wenn das Gericht die Weizenladung als Konterbande erklären würde. Gleichwohl erübrigt sich nicht etwa das bevorstehende Prisenverfahren, da das zuständige Prisengericht die Rechtmäßigkeit der Wegnahme und die Höhe des Schadenersatzes feststellen wird. — Indem der Unterzeichnete dem Herrn Botschafter anheimstellen darf, Vorstehendes zur Kenntnis seiner Regierung zu bringen, benützt er diesen Anlaß, um ihm die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erklären. v. Jagow.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Nachmittags-Ausgabe.)

Großes Hauptquartier, 12. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen scheiterten kleinere französische Teilangriffe.

Zwischen Maas und Mosel war der Sonntag verhältnismäßig ruhig. Erst in den Abendstunden setzten die Franzosen zum Angriff auf die Combres-Stellung ein. Nach zweistündigem Kampfe wurde der Angriff abgeschlagen. Im Walde von Ailly und im Priesterwalde fanden tagsüber örtlich beschränkte Nahkämpfe statt, in denen wir die Oberhand behielten. Ein in der Nacht erneut einsetzender Angriff wurde abgewiesen.

In Erwiderung des am 5. April erfolgten Bombenabwurfs durch feindliche Flieger auf die offene, außerhalb des Operationsgebiets liegende Stadt Müllheim, bei dem drei Frauen getötet worden sind, wurde Nancy, als Hauptort der Befestigungsgruppe gleichen Namens, von uns ausgiebig mit Sprengs- und Brandbomben belegt.

Nach Aussagen französischer Offiziere sind die Kathedralen Notre Dame in Paris und in Troyes, sowie hervorragende Staatsgebäude, wie Nationalbibliothek, Kunstgebäude, Invalidengebäude, Louvre usw. mit militärischen Einrichtungen, wie Scheinwerfern, drahtlosen Stationen, Maschinengewehren versehen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoß von Mariampol in östlicher Richtung nahmen wir den Russen neun Offiziere, 1350 Mann sowie vier Maschinengewehre ab.

Nordöstlich von Lomza warfen die Russen aus Wurfmaschinen Bomben, die nicht platzten, sondern langsam ausbrennend erstickende Gase entwickelten.

Die in der Presse amtlich gemeldete Verstümmelung eines russischen Unteroffiziers in Gegenwart deutscher Offiziere bedarf als grundlose und sinnlose Lüge keiner weiteren Erörterung.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

W. T. B. Wien, 12. April. Amtlich wird verlautbart, 12. April 1915: Die allgemeine Lage ist unverändert. In Russisch-Polen und Westgalizien stellenweise Geschützkampf. An der Karpathenfront wurden im Waldgebirge, besonders in den Abschnitten östlich des Uzsoker Passes, mehrere russische Angriffe unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen, in Summa 830 Mann gefangen. In Südostgalizien und in der Bukowina vereinzelt heftige Gefechtskämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Deutsche Gegenmaßregeln gegenüber England.

W. T. B. Berlin, 12. April. Die von der englischen Regierung angeordnete Maßregelung der in treuester Pflichterfüllung in ihre Gewalt geratene Besatzung von Unterseebooten durch Versagung ehrenhafter Kriegsgefangenschaft und Unterbringung in Paval Detention Barracks, hat die deutsche Regierung zur Gegenmaßregel veranlaßt, für jeden Gefangenen der Unterseebootsbesatzung für die Dauer seiner völkerrechtswidrigen harten Behandlung einen kriegsgefangenen englischen Offizier ohne Ansehen der Person in gleicher Weise zu behandeln. Dementsprechend sind heute, am 12. April, aus Offiziersgefangenenlagern 39 englische Offiziere in entsprechende Haft in Militär-Arrestanstalten übergeführt worden.

Der Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" in Newport News.

W. T. B. London, 12. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Newport News, daß der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" gestern früh in den Hafen eingelaufen sei und gemeldet hätte, er habe Mangel an Kohlen und Lebensmitteln.

Nun hat sich auch das Schicksal dieses deutschen Hilfskreuzers erfüllt. Mit ausgefahrenen Maschinen und anderen Schäden, die seine Seetüchtigkeit schwer beeinträchtigen mußten, hat er sich neben den „Prinz Eitel Friedrich" ins Dock von Newport News gelegt. Er hat damit seine ruhmreichen Fahrten beendet und wird bis zum Ende des Krieges in dem amerikanischen Hafen interniert bleiben. Daß es dem Hilfskreuzer überhaupt gelungen ist, in den amerikanischen Hafen einzulaufen, muß auffallen, wenn man bedenkt, daß seit mehr als zwei Wochen neun englische und französische Kreuzer vor dem Eingange der Cheasapeak-Bai liegen, um den „Prinz Eitel Friedrich" am Auslaufen zu hindern. Wenn es dem „Kronprinz Wilhelm" trotz dieser Blockade gelungen ist, ungehindert in den Hafen einzulaufen und so der Wachsamkeit des Feindes ein Schnippchen zu schlagen, so bedeutet dies ein überaus schneidiges Seemannsstückchen, das zu den ruhmreichen Fahrten des Hilfskreuzers einen würdigen Abschluß bildet.

Der Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" ist eines der älteren Schiffe des Norddeutschen Lloyd, im Jahre 1901 erbaut, hat einen Umfang von 19,500 Bruttoregistertonnen und verfügte über 46 000 Pferdestärken.

Fünfzigjähriges Dienstjubiläum des Großadmirals v. Tirpitz.

Am 24. April wird der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Großadmiral v. Tirpitz, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern. 1865 trat Tirpitz in die damals noch preußische Marine ein. 1869 wurde er zum Offizier, 1888 zum Stabsoffizier und 1895 zum Konteradmiral befördert. 1897 wurde er zum Staatssekretär des Reichsmarineamtes ernannt. 1900 erhielt er den erblichen Adel. 1907 wurde ihm der Schwarze Adlerorden verliehen und 1908 wurde er ins Herrenhaus berufen.

Zur Sicherstellung des Kartoffelbedarfs in den größeren Städten.

W. T. B. Berlin, 12. April. Um den Kartoffelbedarf namentlich der minder bemittelten Bevölkerung in den größeren Städten für Frühjahr und Sommer 1915 unbedingt sicherzustellen muß eine angemessene Kartoffelmenge aus dem Verkehr gezogen und festgelegt werden. Die Reichsverwaltung hat den Ankauf möglichst großer Vorräte daher in die Wege geleitet. Außerdem hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom 12. April 1915 weitere Maßregeln beschlossen. Zur Durchführung der Kartoffelverteilung ist eine Behörde vor-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191504132-17/fragment/page=0001

gesehen unter dem Namen „Reichsstelle für Kartoffelversorgung", die dem Reichskanzler unterstellt ist. Sie soll aus einem Reichskommissar und mindestens zwei Mitgliedern bestehen. Der Behörde steht ein Beirat zur Seite, der sich aus Vertretern der Landwirtschaft, der Städte, des Handels und der Verbraucher zusammensetzt. Das Zwischenglied zwischen der Reichsstelle und den Verbrauchern sollen die Kommunalverbände bilden, die ähnliche Aufgaben bereits auf anderen Gebieten mit Erfolg übertragen erhalten haben.

Von einer allgemeinen Beschlagnahme der Kartoffeln wie beim Getreide ist abgesehen. Insoweit die zur Ernährung der Bevölkerung notwendigen Kartoffeln nicht innerhalb des Bezirks vorhanden sind, melden die Kommunalverbände den Fehlbetrag, der durch freihändigen Ankauf nicht gedeckt werden kann, unter eingehender Begründung seiner Höhe bei der Reichsstelle an, die darüber entscheidet, ob die Anmeldungen zu berücksichtigen sind oder nicht. Die Reichsstelle kann die Ueberweisung von Kartoffelmengen aus einem Kommunalverband an einen anderen Kommunalverband oder an die Reichsstelle verlangen. Die Kommunalverbände, aus denen Kartoffeln abzugeben sind, können diese Mengen freihändig ankaufen, sie nötigenfalls auch zwangsweise sicherstellen. Auf Mengen, die zur Erfüllung von Verträgen erforderlich sind, darf nicht zurückgegriffen werden, wenn diese Verträge nachweislich vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossen worden sind. Der Rückgriff ist zulässig, wenn die Reichsstelle es genehmigt oder verlangt. Auch soll die Reichsstelle berechtigt sein, in die bei Inkrafttreten dieser Verordnung laufenden Lieferungsverträge als Erwerber einzutreten.

Die Kommunalverbände können im übrigen alle zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Kartoffeln erforderlichen Maßnahmen in ähnlicher Weise treffen, wie sie bei der Regelung des Verkehrs mit Getreide und Mehl zulässig sind. Erwähnt sei hierbei ausdrücklich, daß Ausführverbote von Kartoffeln aus dem Bezirke eines Kommunalverbandes sich nicht erstrecken dürfen auf Mengen, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats, der Militärverwaltungen, eines Kommunalverbandes, der Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft oder der Zentraleinkaufsgesellschaft Berlin stehen, oder auf Mengen, die zur Erfüllung von Verträgen erforderlich sind, wenn diese Verträge vor Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossen und ihr Inhalt bis zum 26. April 1915 dem Kommunalverband, in dem die zu liefernden Kartoffeln lagern, mitgeteilt ist.

Der Ankauf der Kartoffeln wird zu Preisen erfolgen müssen, die dem Landwirt neben dem Höchstpreis ein Entgelt für Aufbewahrung, Behandlung und Risiko bietet. Diese Preise werden vielfach für die minderbemittelte Bevölkerung zu hoch sein. Die Reichsfinanzverwaltung wird daher den Kommunalverbänden beim Erwerb von Kartoffeln, der zur Versorgung ihrer minderbemittelten Bevölkerung durch die Reichsstelle erfolgt, die Mehrkosten ersetzen, die durch die genannte Sondervergütung den Landwirten über den Höchstpreis gezahlt werden. Dadurch werden die Kommunalverbände in die Lage gesetzt, diese Kartoffeln zu demselben Preise abzugeben, wie sie sich nach den gegenwärtigen Höchstpreisen für Landwirte zuzüglich der Fracht und der hinzutretenden geringen Spesen stellen.

Fhrr. v. d. Goltz und General Pau gleichzeitig in Rustschuk.

Petersburger Nachrichten besagen, daß kürzlich an der bulgarischen Grenze beinahe eine Begegnung zwischen dem Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz Pascha und dem französischen General Pau stattgefunden hätte. Durch Zufall trafen die beiden Persönlichkeiten gleichzeitig in Rustschuk ein, was die bulgarische Bahnbehörde in große Verlegenheit versetzte. Doch gelang es ihr schließlich mit größter Mühe, eine persönliche Begegnung beider zu vermeiden: während Frhr. v. d. Goltz den Salonwagen durch eine Tür verließ, bestieg Pau den Wagen durch eine andere Tür.

Der Unterwasserkrieg gegen England.

Ein britisches Passagierboot torpediert.

W. T. B. **London**, 12. April. Das britische 9000 Tonnen große Passagierboot „Wayfair" wurde auf der Höhe der Scillyinseln torpediert. Das Schiff wurde nach Queenstown geschleppt.

Zur Versenkung der „Medea".

W. T. B. **Haag**, 12. April. Der „Nieuwe Courant" schreibt: Die Vorstellungen unserer Regierung bei der deutschen Regierung wegen Versenkung des Dampfers „Medea" dürften sich namentlich in der Richtung bewegt haben, daß nach ihrer Ansicht das Verfahren des deutschen Tauchbootes gegen ein neutrales Schiff mit einer Ladung der Art, wie „Medea" sie führte, nicht mit dem geltenden Völkerrecht übereinstimme, gleichviel, ob die Londoner Deklaration für Deutschland bindend sei oder nicht. Die unter diesem Gesichtspunkt gegen die Behandlung von Schiff und Ladung vorgebrachten Bedenken richten sich nicht allein gegen die Zerstörung des Schiffes, sondern auch gegen die Art, wie seine Besatzung den Gefahren des Meeres preisgegeben worden ist, da die Boote mit der Besatzung nur ganz kurze Zeit von dem Unterseeboot geschleppt worden sind. Außerdem dürfte die niederländische Regierung das Mißverhältnis zwischen einer so harten Maßregel und dem unschädlichen Charakter der Ladung an Apfelsinen, selbst wenn diese als Konterbande anzusehen wäre, betont haben. Darauf scheint die deutsche Regierung dem niederländischen Gesandten in Berlin vorläufig geantwortet zu haben, daß nach ihrer Auffassung die Legalität des Vorganges kaum zu bestreiten sei, wie in einer in Aussicht stehenden Note als Erwiderung auf die vorgebrachten rechtlichen Bedenken darzulegen sein würde; im übrigen werde das deutsche Prisengericht über die „Medea" entscheiden. Die deutsche Regierung dürfte keine Anspielung auf die Möglichkeit gemacht haben, daß die „Medea" Blei, Pyrit und andere absolute Konterbande unter den Apelsinen geführt hätte, wie die „Kölnische Zeitung" gemeldet hatte, wogegen aber die Direktion der Niederländischen Dampfergesellschaft entschiedenen Widerspruch erhoben hat. Der niederländische Gesandte in Berlin dürfte bereits eine Erklärung erhalten haben, daß in der Behandlung der „Medea" durchaus kein Zeichen einer Aenderung der Politik Deutschlands gegenüber Holland erblickt werden dürfe. In der Tat ist seitdem auch von einem weiteren Vorgehen deutscher Tauchboote speziell gegen holländische Schiffe nichts zu merken gewesen. Wegen der Entscheidung des deutschen Prisengerichts über den Dampfer „Batavier V" ist man in den zunächst interessierten Kreisen durchaus nicht beunruhigt; es dürfte feststehen, daß die angeblich mitgeführte Konterbande jedenfalls weniger als die Hälfte der Ladung betragen hat, sodaß von einer Wegnahme des Schiffes keine Rede wird sein können.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Angst der Pariser vor den Deutschen.

Budapest, 12. April. „A Nap" meldet aus Genf: In Paris herrscht noch immer quälende Ungewißheit infolge der Nähe der Deutschen. Die allgemeine Offensive, die Joffre im November angekündigt hat, ist bisher erfolglos geblieben, und die Pariser machen sich über den noch unlängst umschwärmten General in mehr oder minder geiungener Weise lustig, um ihren von Sorge und Verzweiflung erfüllten Gemütern wenigstens auf diese Weise Luft zu machen. Die täglich sogar mehrmals herausgegebenen offiziellen Meldungen sind so mangelhaft und nichtssagend, daß sie nicht einmal mehr die Optimisten befriedigen. Die Franzosen beruhigen sich damit, daß in Kürze auch die afrikanischen Kolonialtruppen auf dem Kriegsschauplatze erscheinen werden, die im Herbst der Kälte wegen heimgeschickt werden mußten.

Die belgische Armee in „feldgrau".

Le Havre, 12. April. Ein großer Teil der belgischen Armee hat jetzt die neuen feldgrauen Uniformen erhalten. Das Grau ist ziemlich dunkel und spielt ins Bräunliche. Der Rock ist ohne jede Verzierung einreihig und mit Tuchknöpfen; Halskragen ist weich und weit. Als Kopfbedeckung dient ein gleichfalls dunkelgraues Käppi mit Ohrenschützern, die heruntergeklappt werden können. (T.-U.)

Oesterreichs Krieg.

Die Kämpfe in den Karpathen.

W. T. B. **Wien**, 12. April. Der Kriegsberichterstatter der „Sonn- und Montagsztg." meldet: Gestern wiesen die Kämpfe in den Karpathen einen ruhigeren Charakter auf. Am westlichen Flügel standen die Kämpfe ganz still. Im Zentrum war eine Abnahme der Heftigkeit festzustellen. Nur östlich von Virava fand ein größeres Gefecht statt, in dem die wütenden Angriffe der Russen zurückgeworfen wurden. Auch auf dem rechten Flügel der deutschen Karpathenarmee war eine lebhafte Gefechtstätigkeit zu bemerken. Der am 9. April nördlich von Tucholka erzielte bedeutende Erfolg machte sich auf der ganzen Front fühlbar und veranlaßte lebhafte kleine Gefechte, die für die Verbündeten erfolgreich waren. Auf der übrigen Front ist kein bedeutendes Ereignis zu verzeichnen. An der bessarabischen Grenze bewahren die Russen, nachdem ihre erneuten Angriffe glänzend zurückgeschlagen worden sind, Ruhe. In Südostgalizien liegen sich die Gegner untätig gegenüber. Die Verhältnisse sind dort ähnlich wie in der Bukowina.

Der türkische Krieg.

Mißglückter Landungsversuch an den Dardanellen.

c. M. Nach einer Athener Privatmeldung scheiterte auch der neueste Versuch der Verbündeten vor den Dardanellen, eine überraschende Landung ihrer Marine-Infanterie vorzunehmen, an der Wachsamkeit der ottomanischen Truppen, die starke feindliche Abteilungen zum schleunigen Rückzug zwangen.

Die Lage der Russen im Kaukasus.

Konstantinopel, 12. April. Beachtenswerte Mitteilungen über die Lage im Kaukasus und Aserbeidschan enthält ein im „Tanin" veröffentlichter Brief aus Erzerum. Der Briefschreiber spricht von dem üblen Gesundheitszustand der russischen Armee in Täbris, wo die Pest wütet und in Kars, wo andere Epidemien herrschen; ferner von dem vergeblichen Bemühen der Offiziere, die Moral der Truppen zu heben. Auch enthält der Brief die Mitteilung, daß nach der Winterschlacht in Masuren alle entkräfteten russischen Truppen und die Hälfte aller Batterien in Täbris nach Polen geschickt wurden. (T.-U.)

Von jenseits des Kanals.

Deutsche Fliegerbomben auf einen englischen Dampfer.

W. T. B. **Rotterdam**, 12. April. Der „Nieuwe Rotterd. Cour." meldet: Der englische Dampfer „Serula" aus Cork, der gestern nacht, von Manchester kommend, auf dem neuen Wasserwege eintraf, berichtet, daß gestern nachmittag bei Noordbinder deutsche Flugzeuge 20 Bomben nach dem Schiff abwarfen, ohne es zu treffen.

„Deutschlands entsetzliche Missetat".

W. T. B. **Rotterdam**, 12. April. Laut „Nieuwe Rott. Cour." schreibt der englische Arbeiterführer Keir Hardie im „Labor Leader": „Deutschland entsetzliche Missetat ist in den Augen des englischen Kapitalismus sein großer Erfolg im Welthandel. Eine erschwerende und unwürdige Tatsache in diesem Kriege ist es, daß die Tagespresse einen Krieg auf Leben und Tod gegen den deutschen Handel fordert. Das Ergebnis dieser Bestrebungen war mehr oder weniger entmutigend, wie es das Projekt einer Anilinfabrik zeigt. Trotzdem glaubt man, nach Vernichtung der deutschen Geschicklichkeit und des deutschen Anpassungsvermögens, ohne selbst diese wertvollen Eigenschaften zu besitzen, die reichen deutschen Märkte erobern zu können."

London City rüstet sich zu den Friedensfeierlichkeiten.

Das allgemeine Ausgabenkomitee der Korporation der City von London rüstet sich, einer Mitteilung der „Morning Post" zufolge, zu den nach dem Friedensschluß abzuhaltenden Freudenfesten. Das besagte Komitee (General Purpose Comité) empfiehlt der Korporation, eine Summe von 114 900 Mark für die Neudekoration der großen Festräume des Mansion-Hauses auszugeben. Es herrsche die einstimmige Ansicht, sagt das Komitee, daß mit den Arbeiten sofort begonnen werden sollte.

„Wir halten es für unsere Pflicht, uns für die Zeit zu rüsten, wenn dieser beklagenswerte Krieg aufgehört haben und wieder Frieden in diesem Lande herrschen wird, wenn die City von London als Hauptstadt des Reiches in Gemäßheit mit Präzedenzfällen und in ihren alten Rechten und Privilegien die erste Rolle in den Freudenfesten spielen wird, die folgen werden."

Das Mansion-House werde in dieser Zeit als die offizielle Residenz des Lordmayors stark in Anspruch genommen werden für die zahlreichen Veranstaltungen, die dann stattfinden würden.

Wie diese „Freudenfeste" aussehen werden, davon wollen wir nach dem Friedensschlusse sprechen. Vielleicht sieht sich dann das „Ausgabenkomitee" auch vor die Aufgabe gestellt, die schon jetzt bewilligte Summe für andere, notwendigere Zwecke zu verwenden. Aber, wie gesagt, überlassen wir das der Zukunft.

Die Bedrohung der englischen Interessen durch Japan.

Stockholm, 12. April. Die Folgen der Auslieferung Tsingtaus beginnen sich in England bereits unangenehm bemerkbar zu machen. Schneller und gründlicher als es seinem englischen Freund lieb ist, macht sich Japan für seine Hilfeleistung bezahlt. Das Mißbehagen über die Tätigkeit des Bundesgenossen wird um so größer, da der englische Handel der Hauptleidtragende bei der neuen japanischen Expansion zu werden verspricht. Besorgt meldet der Korrespondent der „Times" aus Tokio, daß die Haltung Japans in Tsingtau und in der Provinz Schantung die Kritik aller in China ansässigen Europäer herausfordere. Insbesondere aber müßten die Engländer die Haltung der Japaner mißbilligen, da der britische Handel durch die Expansion der Japaner arg gefährdet wird. Die englischen Kaufleute beginnen die Schattenseiten des englisch-japanischen Bündnisses nur allzu deutlich zu fühlen. Die Politik Japans in Korea, das durch eine Tarifmauer dem Auslande verschlossen ist, und die Erschwerung des fremden Handels in der Mandschurei lassen bereits zur Genüge erkennen, was ein verstärker Einfluß Japans in China für Englands Handel und Industrie bedeute. Zumal alles in der letzten Zeit darauf hindeute, daß die Japaner nicht bloß das deutsche Fachgebiet, sondern die ganze Provinz Schantung für sich in Anspruch nehmen.

Ausland.

Eine Petition der russischen Juden.

Von der Schweizer Grenze, 12. April. Aus Petersburg wird der „Neuen Zürich. Ztg." geschrieben: Fast alle russischen Zeitungen veröffentlichen die Petition von 200 russischen Intellektuellen zugunsten der politischen und wirtschaftlichen Gleichberechtigung der russischen Juden. Die Petition betont, daß die Lage der russischen Juden seit Beginn des Krieges, obwohl die Juden alle Pflichten und Lasten übernommen hätten, sich erheblich verschlechtert habe. Unter den Unterzeichnern des Aufrufes befinden sich Graf Tolstoi, Bürgermeister von Petersburg, Maxim Gorki, zahlreiche Duma-Deputierte und bekannte Publizisten. (T.-U.)

Französische Steuerausfälle.

Dem „Temps" zufolge betrug das Steuererträgnis für Monat März 234 042 500 Francs. Der Ausfall beträgt gegenüber dem März 1914 58 884 300 Francs. Der Ausfall der drei ersten Monate des Jahres beträgt gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres 222,872,200 Francs.

Kleine Nachrichten.

Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen.

Da die geplante Huldigungskundgebung, über die wir wiederholt berichteten, immer größeren Umfang gewinnt, und auch in fast allen außerpreußischen Bundesstaaten eifrig gefördert wird, muß der Ueberreichungstag verschoben werden. Das Markgrafenjubiläum der Hohenzollern kommt dafür nicht mehr in Betracht, sondern der Tag des Regierungsantrittes unseres Kaisers im Juni. Die Sammlungen können daher in voller Ruhe zu Ende geführt werden. Nähere Auskunft über alle Angelegenheiten der Frauenhuldigung für den Kaiser erteilt die Hauptgeschäftsstelle der Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen in Berlin-Zehlendorf, Gymnasium.

Keine Anfragen nach Frankreich senden!

Die „Nordd. Allg. Zeitung" schreibt: In der letzten Zeit sind von Angehörigen gefangen oder vermißt gemeldeter deutscher Krieger vielfach Anfragen an die „Services de l'Assistence Publique" (Zentralverwaltung der Armenpflege) des französischen Departements Creuse dahingehend gerichtet worden, ob ihre Söhne usw. unter den im Lager von Ajain untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen sich befinden. Durch eine neutrale Macht ist jetzt darauf hingewiesen worden, daß in dem genannten Lager keine deutschen Militärgefangenen, sondern ausschließlich Zivilgefangene interniert sind. Bei dieser Gelegenheit sei erneut darauf aufmerksam gemacht, daß alle Anfragen wegen gefangen oder vermißt gemeldeter deutscher Krieger an das Zentralnachweisebüro des Kriegsministeriums oder an das Rote Kreuz zu richten sind.

Gefahr der Beschlagnahme deutscher Postpakete nach Amerika

c. M. Einige 1000 Postpakete, von Deutschland nach Amerika bestimmt, die in Mailand lagerten, wurden, wie die „Frankf. Ztg." meldet, auf Verfügung des Reichspostamts Deutschland zurückgeteilt, weil England und Frankreich drohen, alle italienischen Schiffe zu beschlagnahmen, die Warenpakete aus Deutschland oder für Deutschland aus Amerika an Bord hätten.

Aus Ostpreußen.

Sämtliche Landratsämter Ostpreußens befinden sich nunmehr wieder an ihrer alten Stelle.

Im Zeichen des Burgfriedens.

Zwischen dem Verein für Handlungs-Kommis von 1858 einerseits und dem Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbande andererseits schweben seit Jahren mehrere gerichtliche Klagen. Die beiden Verbände erklären jetzt öffentlich, daß sie angesichts des Riesenkampfes, den das deutsche Volk gegen eine Welt von Feinden führen muß, von einer Weiterführung dieser Prozesse Abstand nehmen wollen. Sie wollen in keiner Form auf die Einzelfälle, die den Prozessen zugrunde liegen, zurückkommen und ersuchen ihre Ehrenamtsinhaber und Mitglieder, es ebenso zu halten.

Ein deutscher Amtsrichter wegen Kriegsverrats verurteilt.

Die „Straßburger Post" meldet aus Mülhausen: Wegen versuchten Kriegsverrats verurteilte das Kommandantengericht in Mülhausen den Amtsrichter Acker aus Sennheim zu 3 Jahren Zuchthaus. Acker, der während der Anwesenheit der Franzosen in Sennheim eine anscheinend noch nicht ganz aufgeklärte, nach seiner Angabe unfreiwillige Automobilfahrt in Begleitung französischer Offiziere nach Belfort unternommen hatte, war schon vor dem Kriege durch sein deutschfeindliches Benehmen aufgefallen. Es war auch bemerkt worden, daß eine von den Franzosen mitgebrachte schwarze Liste am Tage nach der erwähnten Fahrt nach Belfort in abgeänderter Form zur Wirkung kam. In der Verhandlung, in der diese Tatsachen zur Sprache kamen, wurde dem Angeklagten vornehmlich nachgewiesen, daß er kurz nach dem Abzuge der Franzosen und vor dem Einzuge der Deutschen eine Familie, die in Sennheim als deutschfreundlich galt und der man, allerdings mit Unrecht, die Aufstellung einer Liste von Unzuverlässigen nachsagte, vor den Richterstuhl zitiert hat und sie dort durch die Drohung, er werde sie durch eine französische Patrouille verhaften lassen, von ihrem angeblichen Vorhaben abzubringen versuchte. Das Gericht erblickte in diesem Verhalten eine versuchte Vorschubleistung im Interesse der feindlichen Macht, was wegen der An-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191504132-17/fragment/page=0002

stellung des Angeklagten als deutscher Richter streng zu bestrafen sei.

Pulverexplosion auf der Kleophasgrube.

W. T. B. **Breslau**, 12. April. Wie die „Schles. Ztg." aus Kattowitz berichtet, fand heute morgen um 4 Uhr auf der Kleophasgrube bei Zalenze infolge von Unvorsichtigkeit eine Pulverexplosion statt. Drei Personen wurden getötet und drei schwer verletzt.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Träger des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten: Gefreiter Paul Niemann aus Dessau, Musketier Paul Pärsch aus Dessau, Kriegsfreiwilliger (Bergschüler) H. Bräling und Wehrmann Josef Szewczyk aus Eisleben, Modelltischler Rudolf Petold aus Eilenburg, Amtmann Leutnant Richard Schreiber aus Radisleben, Hauptmann Lingke, Sohn der verw. Frau Rittergutspächter Anna Lingke in Naumburg (1. Klasse), Ober-Gefreiter Feldwachtmeister Bernhard Bartholomäi aus Naumburg, Sergeant Robert Berg aus Naumburg, San.-Unteroffizier Karl Gölzner aus Kirchscheidungen, Ingenieur Johannes Rühlmann aus Steinbach bei Bad Bibra, Gefreiter Hans Bent aus Naumburg, Trompeter Unteroffizier Otto Walther aus Meineweh.

Zehn Söhne im Feld!

Das in den 60ziger Jahren stehende Ehepaar Invalid Horack, Dammstraße 27 in Weißenfels wohnhaft, schickte gestern seinen zehnten Sohn ins Feld. Gar vielen bereitet das Schicksal um ein liebes Kind bange Stunden. Hier sieht eine Mutter ohne Zittern und Zagen mit glücklicher Miene ihren zehnten Sohn in Kampf und Gefahr ziehen. Wie das „Weißenfelser Tageblatt" berichtet, hatte die Mutter 18 Kinder, von denen sieben starben, darunter zwei Mädchen. Elf Jungen blieben am Leben. Der elfte erwartet im Mai seine Einberufung. Alle Söhne stehen in der Westfront, und die Teilnahme und Freude der betagten Mutter am Schicksal ihrer Kinder ist geradezu rührend. Der Vater war Arbeiter am städtischen Gaswerk, wo er 1897 verunglückte, weshalb er sich ein Bein abnehmen lassen mußte.

Vereinigung der Vaterländischen Frauenvereine der beiden Reuß.

Wie die Arnstädter Blätter berichten, haben sich die Vaterländischen Frauenvereine der beiden Fürstentümer zu einem Landesverbande vereinigt, dessen Satzungen von dem Berliner Hauptvorstande genehmigt sind. Vorsitzende dieses Landesverbandes ist Ihre Exzellenz Frau Staatsminister Freifrau v. Recke in Rudolstadt.

— **Aus dem Saalkreise**, 12. April. („Kriegswaffe der Heimat.") Nach einer Reihe von gut verlaufenen und sehr zahlreich besuchten patriotischen Veranstaltungen fanden in Oppin, Seeben, Braschwitz, Brachstedt Familien- oder Gemeindeabende statt, die wesentlich zur Vertiefung des Pflichtgefühls gegen Vaterland und Volksgenossen beigetragen haben dürften. Frl. Schubring, Frl. Kuntz und Direktor Bismark sprachen in der bekannten, klaren, leichtfaßlichen Art über: „Volksernährung im Kriege"; Frl. Eva Rabe, Frl. Clara Müller und Lehrer Recke boten wahre Perlen aus den Dichtungen der Kampfzeit, die alle Hörer sichtlich ergriffen. In Löbejün wandte man sich am 5. Vortragsabend an die deutschen Hausfrauen und Mütter, und am folgenden an die deutsche Jugend. In markiger Rede stellte Rektor Roß die deutsche Jugend im Feldgrau und Marineblau als leuchtendes Vorbild vor das geistige Auge der Anwesenden. — Die Begeisterung der Jugend ist gewachsen durch Begeisterung des ganzen Volkes. Jungdeutschland strebt in Waffenbrüderschaft mit den alten Leuten der Landwehr, dem höchsten Ziele zu, hat das schwerste Kreuz überwunden — es hat zu sterben gewußt. — Bezirkturnwart Losch zeigte sich als Meister in der Führung der Jugendabteilung in Frei-, Stab- und Keulenübungen, sowie am Pferd und Barren. Seine Tochter Martha begeisterte durch Vortrag kerniger und erhebender Gedichte u. a.: „Der Kriegsfreiwillige". Ein Doppelquartett (gem. Chor) sang herrliche, heimatliche und vaterländische Weisen. Jugendliche („Schauspieler" (Löbejüner Kinder) spielten sicher auf den Brettern, die die Welt bedeuten, „Das Heldenmädchen von Lemberg". Fürwahr, ein ergreifend Stücklein in ernster Zeit. Walter Schwetschke, ein junger, frischer Trompeter der Gardekürassiere — ehemaliges Mitglied der Löbejüner Schülerkapelle —, der eben von schwerer Verwundung genesen, sandte seinen Landsleuten und Volksgenossen vor dem Abschiede durch sein wunderbarklingendes Instrument, Grüße an die Heimat („Teure Heimat"). Der Saal war übervoll. Hunderte konnten keinen Einlaß finden. Die Einnahme — weit über 100 Mark — soll, wie vor 14 Tagen, zur Kriegshilfe verwendet werden. Aehnliche Abende werden im April und Mai in Spören, Zörbig, Rödgen, Zscherlau, Heideloh, Thalheim, Reuden, Priorau, Schierau, Bobbau, Köckern, Glebitzsch, Beyersdorf, eventl. in Werderthau, Werben und Ostrau (Kreis Bitterfeld) abgehalten werden.

— **Radewell**, 12. April. (Nichtbestätigung der Pfarrerwahl.) Die zum zweiten Male erfolgte Wahl des Archidiakonus Heubel aus Hainichen (Sachsen) zum Pfarrer unserer Gemeinde ist von der vorgesetzten Kirchenbehörde abermals nicht bestätigt worden.

— **Delitzsch**, 11. April. (Auf dem Schweinemarkt) am 10. April waren 65 Paar Ferkel zum Verkauf aufgestellt und wurde bei lebhafter Nachfrage das Paar zum Preise von 16—25 Mark verkauft.

— **Eilenburg**, 11. April. (Auf dem Ferkelmarkte) am Sonnabend waren 190 Ferkel zum Verkauf gestellt. Der Preis für das Paar betrug bei flottem Geschäftsgang 20 bis 30 Mark.

— **Eilenburg**, 12. April. (Den Seemannstod) fand der Heizer Paul Pfeiffer, der zweitälteste Sohn des Oberpostschaffners Pfeiffer von hier, der am 8. Dezember 1914 in der Seeschlacht an den Falklandinseln mit S. M. S. „Leipzig" unterging.

— **Aus Thüringen**, 12. April. (Verschiedenes.) Im Salzunger Burgsee ertränkte sich die Witwe Louise Beunke aus Leimbach aus Gram über den Tod ihres Mannes und die Einziehung eines Sohnes zum Heeresdienst. — Ueber das Vermögen der Glashütte Jahnke u. Hofmann, G. m. b. H., in Frauenwald (Kreis Schleusingen) und über das Vermögen der Geldschrankfabrik Hermann Dreßler Nachf. in Gera (Reuß) ist Konkurs eröffnet worden. — Munter, gesund und „mopsfidel" meldet sich von einem Schlachtfeld aus dem Osten der Feldwebel O. Schick vom Jenenser Bataillon, der nach Mitteilungen von Bataillonsangehörigen mit dem gefallenen Offizierstellvertreter Kummer aus Jena an einem Tage beerdigt worden sein sollte. — Im Garten des verstorbenen Medizinalrats Rauch in Allstedt wurde unter Fichtenreisig die Leiche eines Kindes von etwa 6 Wochen gefunden. Die unmatürliche Mutter des Kindes konnte noch nicht ermittelt werden. — In Naumburg wird über allzu hohe Lebensmittelpreise geklagt. In der jüngsten Stadtverordnetensitzung wurde daher der Vorschlag gemacht, aus der Bürgerschaft eine Vereinigung zu gründen, die gerechte Festsetzung der Lebensmittelpreise erzwingen soll.

— **Salzungen**, 12. April. (Eine Soldatenfamilie.) Fliegeroffizier Willy Eckardt, jüngster Sohn des verstorbenen Zigarrenfabrikanten und Landtagsabgeordneten Friedrich Eckardt, von dessen Söhnen vier dem Feinde gegenüberstehen und drei Militärdienst in der Garnison tun, ist nach einer Meldung des hiesigen Tageblattes aus dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden, nachdem der tapfere Flieger bereits das Eiserne Kreuz 2. Klasse und die Herzog Eduard-Verdienstmedaille verliehen erhalten hat.

— **Göhnitz**, 12. April. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich nun benachbarten Maltis. Als sich mehrere Kinder auf dort lagernden Baumstämmen schaukelten, kam ein Stamm ins Rollen, wobei das vierjährige Töchterchen der Familie Paul Seifert darunter zu liegen kam, am Kopfe schwer verletzt und getötet wurde.

n. **Köthen**, 12. April. (Verschiedenes.) Vom Schicksal schwer heimgesucht wurde die Familie des Arbeiters Marx hier. Vor einigen Wochen erschoß ein 18jähriger Bursche beim leichtsinnigen Hantieren mit einem Revolver den 18jährigen Sohn. Am Sonnabend geriet der Ostern konfirmierte älteste Sohn, der vor einigen Tagen in einer hiesigen Maschinenfabrik als Lehrling eingetreten war, mit dem linken Arm in das Getriebe einer Drehbank. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Arm amputiert werden mußte. — Zur Beschaffung von Fleischdauerwaren hat der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung 160 000 Mark bewilligt. Es sollen je zur Hälfte Gefrierfleisch und konserviertes Fleisch in Büchsen beschafft werden. Vorher hatte die Stadt schon einmal 90 000 Mark zum Bezuge von Speck, Fett und anderen Vorräten bewilligt.

— **Klosterlausnitz** (S.-A.), 12. April. (Einst und jetzt.) Bei der jüngst hier abgehaltenen Holzversteigerung, bei der Durchgangshölzer vom Tautenhainer Staatsforstrevier zur Versteigerung kamen, wurden trotz des schlechten Geschäftsganges im Holzhandelsbetriebe alle Holzsortimente gut verkauft. In den Kriegsjahren von 1866 und 1870 war bei den Holzversteigerungen nichts an den Mann zu bringen. So wurde z. B. bei einer auf dem Kahlschlage in Abteilung 20 an der Kösritzer Straße am 11. Juni 1866 abgehaltenen Versteigerung schöner Nutzhölzer nicht ein einziges Gebot abgegeben.

— **Meuselwitz**, 12. April. (Stiftung.) Anläßlich der Bismarckfeier am 1. Osterfeiertage gab Bürgermeister Igel bekannt, daß ein Bürger 20,000 Mark gestiftet habe. Die Zinsen sollen alljährlich am Geburtstage Bismarcks an bedürftige Kriegerfamilien verteilt werden.

— **Schleiz**, 12. April. (Viehmarkt.) Der Junggschweinemarkt am 10. April war mit 164 Stück Schweinen beschickt. Der Auftrieb seitens der Landleute war ein recht lebhafter, so daß der Markt zur größten Hälfte geräumt wurde. Die Preise der jungen Schweine waren diesmal wieder etwas höher, als vorige Woche und bewegten sich zwischen 25 und 45 Mark für das Paar 8 bis 14 Wochen alte Schweine, je nach Art. Der letzte Schweinemarkt in voriger Woche, der mit 146 Stück Schweinen beschickt war, wurde glatt geräumt. Auch hier waren lediglich Landleute die Aufkäufer.

Oeffentliche Stadtverordnetensitzung.

Halle, 12. April 1915.

Vorsitzender Stadtv.-Vorsteher Justizrat Dr. Lembser.

Der Magistrat teilt mit, daß er die Vorlage wegen Mietung von Dienströumen in der Großen Märkerstraße und eines Beitrages für den Entlastungsverein zurückgezogen habe. — Eine Eingabe der Hilfsboten der Rathausinspektion um Erhöhung der Tagegelder wird dem Haushaltsausschuß überwiesen. — Ein Antrag des Stadtv. Emmer und Genossen, wonach den städtischen Arbeitern und Angestellten mit unter 3000 Mark Gehalt eine Teuerungszulage von täglich 30 Pfg. gewährt werden soll, wird in der nächsten Sitzung verhandelt werden.

Festsetzung des Stadthaushaltplanes für 1915.

Ehe der Berichterstatter über Gemeindeabgaben das Wort nimmt, stellt Stadtv. Herzfeld den Antrag, daß die Beschlußfassung über das ganze Kapitel D 4 (sonstige gemeinnützige Zwecke) ausgesetzt und ein Nachtragsetat hierüber eingebracht werden soll, weil es bei dem Nichtbeitreten des Magistrats zu dem Stadtverordnetenbeschlusse über Beihilfen für den Verschönerungs- und Tierschutzverein dem Antragsteller nicht möglich sei, jetzt für dieses Kapital zu stimmen. Nachdem Bürgermeister v. Holly, sowie die Stadtv. Geheimrat Prof. Dr. Finger, Hoë dagegen, die Stadtv. Giese und Herzfeld dafür gesprochen hatten, wird in die Beratung über die Gemeindeabgaben eingetreten, worüber Stadtv. Colberg berichtet. Die abgeänderten Ziffern können wir im Einzelnen nicht mitteilen, denn sie sind zwar den Stadtverordneten, nicht aber der Presse zugänglich gemacht worden, und dann trug sie der Berichterstatter so schnell vor, daß diesen Ziffern nicht zu folgen war. Bürgermeister v. Holly befürwortete in längeren Ausführungen aus Billigkeits-, Gesetzlichkeits- und Gerechtigkeitsgründen die Wiederherstellung der Magistratsvorlage inbezug auf die Verteilung der Zuschläge bei der städtischen Grundsteuer und der Gewerbesteuer, wodurch der Gewerbestand etwas entlastet werden soll. — Stadtv. Blumentritt tritt für den Stadtverordnetenbeschluß auf Wiederherstellung der früheren Spannung zwischen Grund- und Gewerbesteuer ein. Wenn der Vorredner davon gesprochen habe, daß den Hausbesitzern die Straßenreinigung abgenommen worden sei, zu deren Kosten er nur zwei Neuntel beitrage, so sei zu erwidern, daß reinergeit die Straßenreinigung durch die Stadt zugestimmt worden sei. — Bürgermeister v. Holly bemerkt, daß die Umsatzsteuer gefordert worden sei, um eine Erhöhung der Einkommensteuer zu vermeiden. Es bleibe dabei, daß zu den 300 000 Mark Straßenreinigungskosten die Allgemeinheit, wenn selbst die 100 000 Mark aus der Umsatzsteuer nicht in Anrechnung kämen, 7 Neuntel zahlte. Der Redner habe aber gar nicht beachtet, daß auch § 56 des Kommunalabgabengesetzes für die Auffassung des Magistrats spreche. — Stadtv. Emmer ist für die magistratliche Auffassung; die Hausbesitzer suchten ihr Uebergewicht in der Versammlung zu ihren Gunsten geltend zu machen. — Stadtv. Herzfeld wendet sich gegen die Ausführungen des Bürgermeisters v. Holly, indem er dem Standpunkte des Stadtv. Blumentritt, die Sache wie seit vielen Jahren zu belassen, beitritt. Bürgermeister v. Holly bittet, dem Ausgleich zwischen Gewerbe- und Grundsteuer, wie ihn der Magistrat und mit ihm der Haushaltausschuß forderte, zuzustimmen. Es wäre Zeit, das bisher bestandene Mißverhältnis aufzuheben. Hierfür ist auch Stadtv. Hoë. — Die Abstimmung ergibt diesmal nur 21 Stimmen für und 23 Stimmen gegen den Blumentrittschen Antrag auf Wiederherstellung der früheren Spannung. Es bleibt also bei der Vorlage des Magistrats.

Vor der Abstimmung über die Schankkonzessionssteuer, die von 30 000 auf 25 000 Mark herabgesetzt werden soll, beantragt Stadtv. Emmer die Streichung dieser Steuer. Bürgermeister v. Holly ersucht um Beibehaltung der Steuer. Die Luftbarkeitssteuer werde vielleicht weniger einbringen, als vorgesehen sei, die Schankkonzessionssteuer mehr. — Stadtv. Emmer bemerkt, daß durch die nächste Woche eintretende abermalige Bierpreiserhöhung um 5 Mark das Hektoliter, und weil das ganze Gewerbe durch den Krieg am schlimmsten gelitten habe, die Steuer am besten aufzuheben wäre. Die letzte Mal beschlossene Einstellung von 25 000 Mark wird mit 22 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Die 30 000 Mark der Magistratsvorlage sind somit nach der Entscheidung des Vorsitzenden wieder eingestellt, während über den Emmerschen Antrag nicht abzustimmen sei. — Die Immobilien-Umsatzsteuer wird nach dem Haushaltsausschusse auf 100 000 Mark, die Luftbarkeitssteuer auf 150 000

36]

Der alte Berns.

Roman aus der Franzosenzeit von Hans Bongardt.

Nur wenige Bürger des Amtes Dongfort waren von dem Kaiserbesuch befriedigt. Zu ihnen gehörte Fritz. Er hatte ihn gesehen, hatte seine Stimme gehört, und das genügte. Aber er hatte noch mehr gesehen, nämlich seine Kürassiere, Kerle, die Bäume ausreißen konnten, strotzend von Gesundheit und Kraft, in blitzender Uniform auf prächtigen Rossen.

Als er diesen Aufzug sah, stieg ihm das Blut heiß zu Kopf, und er geriet in eine Begeisterung, die ihm bis dahin unbekannt gewesen war. All die Erzählungen der Offiziere von dem glänzenden Heer und dem ruhmreichen Kaiser wurden wieder in ihm lebendig, und er konnte kaum den Augenblick erwarten, da er zu seiner Braut sagen durfte: „Ich werde Gardekürassier!"

Das Mädchen fiel ihm dankend um den Hals, und Kirking sagte: „Na, Fritz, das wußte ich schon lange; dem vermag keiner zu widerstehen."

Er traf sogleich die erforderlichen Vorbereitungen, und Fritz ritt heim, um Eltern und dem Großvater den neuen Plan mitzuteilen.

Sie hielten das Ganze zunächst für einen Scherz. „Der ärgert sich darüber, daß Napoleon nicht in Dongfort gewesen ist", meinte Beel. Fritz aber entgegnete, er habe sein Wort schon gegeben, und das dürfe er nicht brechen.

Der Großvater hatte während dieses Zwiegesprächs den leichtsinnigen Burschen betrachtet, und dabei war er zu keinem günstigen Ergebnis gekommen. Zutrauen konnte man dem das schon. „Fritz", rief er in barschem Ton, „Du hast keine Kinder vor Dir, mach nicht wieder Dummheiten!"

Der Enkel antwortete in gereiztem Ton, und nun wußte der alte Berns, daß der Bursche mal wieder einen Vorsatz gefaßt hatte, dessen Ausführung so leicht kein Mensch zu hindern vermochte. Aber jetzt mußte ein Machtwort gesprochen werden, da die Ehre der ganzen Familie auf dem Spiele stand.

Der alte Berns wurde blaß im ganzen Gesicht, er stellte die Pfeife in die Ecke und rief: „Junge, Du willst ein Berns sein und Volontär werden bei den Franzosen? Hast Du denn alles Schamgefühl verloren? Mit Fingern werden sie auf Dich zeigen und auf uns. Und unsere Kindeskinder werden erzählen: Der alte Berns unterm Alten Fritz, das war noch einer, und dem sein Enkel, der hat sich an den Revolutionskaiser weggeworfen!"

Er stampfte mit dem Fuße auf und schrie: „Und ich sage Dir: Draus wird niemals etwas, daraus kann einfach nichts werden, so wahr ich Berns heiße! Werde Bettler, oder lauf den Zigeunern nach, beides ist gleich schlimm. Und doch lieber ein halbes Dutzend Enkel also verloren, als einen, der dem fremden Menschen nachläuft. Du wirst von Deinen Kameraden verachtet, und die deutschen Mädchen gehen Dir aus dem Wege, von so einem nimmt kein Hund ein Stück Brot. Was Du tun willst, ist nie wieder gutzumachen. Nein, daraus darf nichts werden, das wäre mein Tod."

Fritz erwiderte, daß Kirking ihn bereits angemeldet habe.

Da wurde der Großvater nachdenklich: „Ach so, Kirking, daß ich an den erst jetzt denke! Ja, ja, das ist sein Werk, daran erkenne ich ihn. So kann nur Kirking treffen." Er zischte es zornig durch die Zähne und seine Mundwinkel zuckten. Dann fuhr er mit klagender Stimme fort: „Daß auch das noch über mich kommen mußte! Warum haben sie mir in Paris nicht den Gnadenschuß gegeben? So hätt ich die Schande wenigstens nicht erlebt!"

Sein Ausdruck änderte sich allmählich. Gemessenen Schritts ging er dem Enkel entgegen, sah ihm flehend in die Augen und sagte mit eindringlicher Stimme: „Fritz, tu' es mir nicht an! Werd' nicht Volontär! Sei' ein braver Bursche und denk' daran, was auf Berns' Hof Sitte ist. Fritz, Du weißt, daß ich nicht gern bettele. Aber jetzt kann ich nicht anders. Es ist das Aergste, was wir in meinen alten Tagen passieren kann. Hör' auf Deinen alten Großvater und erspar' ihm die Schande. — Nimm meinetwegen die Dina, ja, seine Dina kamst Du heiraten, aber bleib von dem fremden Volk weg. Geh zur Konskription, Fritz. Und wenn sie Dich nehmen, so werde ich meinen letzten Groschen hergeben, und Dich loskaufen. Und wenn das nicht reicht, so werdet Ihr mir helfen, nicht, Beel, nicht, Jakob?

Fritz, meine Tage sind gezählt, erfülle mir noch diese Bitte, dann mag der Sensemann kommen, ich fürchte mich nicht. Aber wenn Du Volontär wirst, so werde ich im Grabe niemals Ruhe finden. Nein, Fritz, das darfst Du nicht! Hörst Du nicht, Fritz?"

Er ergriff stürmisch die Hand des Enkels, Tränen rollten ihm über die welchen Wangen, und flehend stand er vor dem trotzigen Burschen, ein Bild des Jammers.

Fritz wurde durch den verzweifelten Greis fast zu Tränen gerührt. Aber er durfte nicht aus der Rolle fallen. Er schwacher Augenblick konnte seine ganze Zukunft vernichten. Er schaute möglichst gleichgültig zum Fenster hinaus und dachte an die schöne Dina und an die glänzenden Kürassiere in Napoleons Gefolge und nicht zuletzt an den Kaiser selbst.

„Mein Gott, Fritz," rief Beel vorwurfsvoll, „kannst Du denn den Jammer noch länger mit ansehen? Es ist ja zum Erbarmen. So rede doch wenigstens ein Wort! Der hört am End' nicht mal auf ihn!"

Fritz antwortete nicht.

Da lief die Bäuerin die Treppe hinauf und erzählte Germerdonk, was vorgefallen war. „Ihr müßt sofort mit mir gehen, es ist ganz schrecklich."

Germerdonk redete dem verstockten Burschen hart ins Gewissen. Er sprach von der Ehrfurcht, die man dem Alter schuldig sei, und von den Pflichten der Kinder den Eltern gegenüber. Er sagte, daß solch ein Ungehorsam schwer bestraft wird und ebenso der Treubruch gegen das Vaterland. Aber Fritz blieb steif.

„Ihr tut ja gerade so, als wenn ich ein Verbrecher wäre." Weiter war nichts aus ihm herauszukriegen.

„Ja, schlimmer als ein Verbrecher," entgegnete Beel, „und auch die Strafe wird schlimmer ausfallen. Der Verbrecher kriegt sein Teil schon in dieser Welt, Du aber im Jenseits, vielleicht auch schon früher. Und solch einen Burschen hat man mit Mühe und Not aufgepäppelt!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191504132-17/fragment/page=0003

Mark, der Zuwachssteueranteil auf 20 000 Mark festgesetzt unter Ablehnung des 100prozentigen Zuschlages, den der Magistrat beantragt hatte, mit 23 gegen 23 Stimmen. Die Erhöhung der Hundesteuer wird wieder wie bei der ersten Lesung von 20 auf 30 Mark beschlossen.

Die Gemeinde-Einkommensteuer

soll nach dem Magistratsentwurfe durch einen Zuschlag von 185 Prozent zur Staatseinkommensteuer aufgebracht werden. Wird einstimmig genehmigt. Ferner werden 215 Prozent des Ertrages der Grund- und Gebäudesteuer und 202,24 Prozent der Gewerbesteuer erhoben werden. An Kanalbenutzungsgebühr werden 1,5 Prozent des Nutzungswertes der angeschlossenen Wohnungen erhoben. Die Abstimmung ergibt Einstimmigkeit bei allen Steuern. Die Ausgaben dieses Kapitels werden genehmigt.

Im Kapitel Insgemein beantragt der Berichterstatter, Stadtr. Colberg, die Erhöhung des Dispositionsfonds auf 179 465,45 Mark. — Stadtv. Herzfeld beantragt die Erhöhung dieser Summe um 67 550 Mark und dafür Streichung des Kapitels „Sonstige gemeinnützige Zwecke", Abteilung D um diesen Betrag. Dieser Antrag wird abgelehnt.

Die Abstimmung über die Gesamtvorlage ergibt die Festsetzung der Einnahme und Ausgabe auf 14777100 Mark.

Aenderung des Theatervertrages. Die wesentlichsten Bestimmungen dieses Vertrages zwischen der Stadtgemeinde und dem neuen Theaterdirektor Sachse, betreffend die Abhaltung von Konzerten im Zoologischen Garten und Bad Wilkenhof, über die Stadtv. Hoffmann berichtet, haben wir bereits berichtet. Der Aenderung wird anstandslos zugestimmt.

Magistratsbeschluß, betr. Ablehnung von Mitteln für Kap. XVII D. Es handelt sich um die 1500 Mark für den Verschönerungs- und den Tierschutzverein, die von den Stadtverordneten bewilligt wurden. Der Magistrat ist dieser Bewilligung nicht beigetreten. Es wird eine aus sechs Mitgliedern — drei Magistratsmitgliedern und drei Stadtverordneten — zusammengesetzte sogenannte Verständigungskommission gebildet und in diese werden von der Versammlung die Stadtvv. Blumentritt, Richter und Ritter gewählt.

Die Magistratsvorlage auf **Abänderung der Sonntagsruhe-Ordnung** kann heute beraten werden, da zwei Berichterstatter fehlen.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Börsen- und Handelsteil.

Ueber die Lage des Rohzuckermarktes

während der Tage vom 6. bis 9. April, cr. wird der „B. B. Ztg." u. a. aus Magdeburg geschrieben: Das Fabrikzuckergeschäft verlief im ganzen ruhig. Angebot in prompten Zuckern oder solchen mit Freilager bis Mai war nur mäßig vorhanden, die Bezugsvereinigung, Berlin, konnte diese Zucker zu 11,25 Mk. mit Sack, frei hier, telquel, die 50 Kilogramm, netto Kasse. Im allgemeinen hatte man mit einer Freigabe von 10% Kontingentzucker seitens der Verteilungsstelle gerechnet, wie indes verlautet, ist eine solche für Mitte des Monats jedoch nur in Höhe von 5% zu erwarten. Es sollen Bestrebungen im Gange sein, die Veredelungskosten von bisher 3 Mk. auf 3,50 Mk. die 50 Kilogramm zu erhöhen. Für neue Ernte Oktober-November-lieferung ist der heutige Preis etwa unverändert mit 12 Mk. ohne Sack, 88% Rendement die 50 Kilogramm, ab Verladestellen anzunehmen. Der Terminmarkt blieb wiederum geschäftslos.

Von den englischen Märkten lagen wichtigere Veränderungen nicht vor. Die Vorräte an Rohzucker betrugen am 27. März in den drei Haupthäfen London, Liverpool und der Tinde 188 639 To. (in der Vorwoche 202 131 To.) gegen 108 664 bzw. 56 415 To. gleichzeitig in den beiden Vorjahren.

Am Prager Markt sind die Notierungen für Kornzucker weiter unterblieben. Die österreichische März-Statistik für Oesterreich allein ist günstig. Erzeugt wurden 140 628 Doppelzentner (gegen 63 807 Doppelzentner i. V.), ausgeführt wurden 205 569 Doppelzentner (767 780 Doppelzentner), verbraucht wurden 462 860 Doppelzentner (407 737 Doppelzentner), sodaß an Vorräten 11 112 942 Doppelzentner blieben gegen 8 004 709 Doppelzentner gleichzeitig im Vorjahr.

Am New-Yorker Markt blieb die Notiz für Zentrifugalzucker bis zum 6. April unverändert 4,77 c. per lb., 96 Grad Polarisation, frei New-York. Am 7. April wurde eine Abschwächung auf 4,70 c. gemeldet, augenscheinlich wieder im Zusammenhang mit den Nachrichten aus Kuba.

In Deutschland war die Witterung bis zum Dienstag überwiegend regnerisch, seitdem ist es trockner dabei aber auch kühler geworden, eine Folge der Gewitter im Osten. Mit den Feldarbeiten kommt man langsam voran, beständiges, wärmeres Wetter würde man aber jetzt sehr gern sehen, denn die Bestellarbeiten sind im allgemeinen gegen das Vorjahr noch recht im Rückstande.

Börsenstimmungsbild.

W. T. B. **Berlin**, 12. April. Bei recht zuversichtlicher Stimmung erfuhr im heutigen Börsenverkehr der Kreis der Papiere, in denen Umsätze stattfanden, eine wesentliche Erweiterung. Von Rentenwerten blieben die heimischen Kriegsanleihen unverändert. Dagegen waren die 3 und 3½ proz. deutschen Anleihen begehrt und besser. Russische Werte wurden für Arbitragezwecke gekauft. Am Markte der Industriewerte waren die jüngst in der Eisenindustrie vorgenommenen Preiserhöhungen Anlaß zu Käufen. Hiervon profitierten besonders die früher per ultimo gehandelten Werte. Von Konjunkturwerten wurden besonders lebhaft Deutsche Waffen, Bismarckhütte und oberschl. Koks gekauft. Im Verlaufe beeinträchtigten Gewinnrealisierungen die Kursgestaltung. Ausländische Valuten erfuhren bei ruhigem Geschäft keine nennenswerte Aenderung. Tägl. Geld 4½%, Privatdiskont 4¼%.

Dividenden.

Die Verwaltung der Ferdinands Nordbahn hat die Dividende mit 227,50 Kr. gegen 242,50 Kr. im Vorjahre festgesetzt.

Schubert & Salzer, Maschinenfabrik Akt.-Ges. in Chemnitz. In der nächsten Woche findet die Aufsichtsratssitzung statt, in der der Abschluß für 1914 vorgelegt wird. Wie verlautet, wird er ein recht befriedigendes Ergebnis aufweisen und die Ausschüttung einer Dividende von zirka 20 Prozent (im Vorjahre 25 Prozent) ermöglichen.

Vereinigte Bremer Portland-Zementwerke „Porta-Union" in Porta in Westfalen. Bei der Gesellschaft erwartet man eine Dividende von 4 Prozent gegen 7 Prozent im Vorjahre.

Vereinigte Fabriken photographischer Papiere in Dresden. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung die Verteilung von wiederum 8 Prozent Dividende auf die Aktien und von 10 Mark (12 Mark) auf die Genußscheine vorzuschlagen.

Getreidebericht.

W. T. B. **Berlin**, den 12. April. Der Getreidemarkt begann in der neuen Woche bei recht stillem Geschäft. Die an den Markt gelangenden Zufuhren von neuem Mais sind von wenig guter Beschaffenheit. Infolgedessen besteht ein recht geringes Interesse für diesen Artikel. Alter Mais loko wurde heute etwas billiger gehandelt und mit 615—636 pro Tonne notiert. Rollende Ware wurde von Kommissionären zu wenig veränderten Preisen aufgekauft. Ausländische Gerste wurde in geringen Posten angeboten zu hohen Preisen. — Am Mehlmarkte war die Stimmung behauptet. Maismehl und Reismehl sind nach wie vor gut gefragt. Wetter: schön.

Neu eingegangene Bücher.

(Die eingehende Besprechung behalten wir uns vor.)

So ziehen wir aus zur Hermannsschlacht. Ein Appell an deutsche Krieger. Vaterländische Verlags-Kunstanstalt, Berlin. 20 Pf.

— **Die Schnutenorgel und andere Feldzugs-Geschichten von der Warthe und Weichsel** vom Landsturmmann Felix Janocke. Breslau, Verlag von Wilh. Gottl. Korn. 80 Pfg.

— **Unter Emmich vor Lüttich. Unter Kluck vor Paris.** Selbsterlebtes aus dem Herbstfeldzug 1914, von Heinrich Heubner. Verlag der Hofbuchhandlung Friedrich Bahn, Mecklenburg i. Schwerin. Preis kart. 1,50 Mark, geb. 2 Mark.

— **Poesie die Kriegen.** Von Alfred Biese. Zum Besten der Kriegsfürsorge. Kartoniert 1,20 Mark. G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin.

— **Englands Schuld am Weltkriege.** Von Gaston v. Stallmann. Verlag Dr. Wedekind u. Co., G. m. b. H., Berlin S. 14.

Gottes Sturmflut. Religiöse Gedichte für die Kriegszeit von Gustav Schüler. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin. 50 Pf.

Letzte Telegramme.

Zur Ueberführung gefangener englischer Offiziere in Militärarrest.

W. T. B. **Berlin**, 13. April. Die Mitteilung des W. T. B., daß 39 gefangene englische Offiziere in Militärarrest überführt worden sind, weil der in englische Gewalt geratenen Besatzung von Unterseebooten ehrenhafte Kriegsgefangenschaft versagt worden ist, wird von den Morgenblättern beifällig besprochen. Der „L.-A." sagt: „Die prompte Antwort auf das brutale Vorgehen Englands wird bei uns allenthalben die rückhaltloseste Zustimmung finden." In der „Kreuzztg." ist der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Deutschlands Maßnahme bald das beabsichtigte Ergebnis zeitigt. In den „Neuest. Nachr." liest man: „Das Ehrgefühl einer jungen, stolzen und starken Marine hat hinter diesem vortrefflichen Entschluß unserer Reichsregierung gestanden."

Zur Flucht belgischer Offiziere aus Magdeburg.

W. T. B. **Berlin**, 13. April. In diesen Tagen ging unter der Spitzmarke „Flucht belgischer Offiziere aus dem Offiziersgefangenenlager in Magdeburg" eine Notiz durch die Presse, deren Inhalt größtenteils unrichtig war. Wir geben jetzt die berichtigte Notiz: Es handelt sich um den belgischen Oberleutnant Jules Bastian und um die russischen Offiziere Wladimir Kisiloff, Josef Kossitzki und Mirsld Swatopolk. Bastian ist 25 Jahre alt, 1,78 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, gestutzten Schnurrbart und trug eine neue schwarze Uniform, blaue Peserine und neue Stiefel. Kisiloff ist 28 Jahre alt, 1,62 Meter groß, hat blondes Haar, ist bartlos und trug eine Lederjoppe. Swjatopolk ist 27 Jahre alt, schlank und hat schwarzes Haar. Bastian und Kossitzki sind der deutschen Sprache mächtig.

Wegen deutschfeindlichen Verhaltens.

W. T. B. **Straßburg** (Elf.), 13. April. **Die „Straßburger Post" berichtet: In Kolmar wurde der Notar Gambe aus Gebweiler, der Unteroffizier der Reserve war, wegen deutschfeindlichen Verhaltungs vom Kriegsgericht zu zwei Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt.**

Kölner Kriegsbrot.

c. B. **Köln**, 13. April. Die Stadt Köln wird voraussichtlich in dieser Woche ein Brot in den Verkehr bringen, das aus Stoffen hergestellt ist, die den Beschränkungen der einschlägigen Bundesratsverordnungen nicht unterliegen: Mais, Reis und Gerste. Das „Kölner Brot" soll namentlich zur Versorgung derjenigen dienen, für welche die nach den Lebensverhältnissen durch das Brotbuch festgesetzte Menge zu gering erscheint.

Die Schweiz bietet nicht die Hand zur Hetze gegen Deutschland.

W. T. B. **Basel**, 13. April. Einer Privatmeldung der „Basel. Nachr." zufolge hat der Bundesrat beschlossen, daß die deutsche Uebersetzung der berüchtigten französischen Berichte über die angeblichen deutschen Greueltaten in den besetzten Gebieten in offenem Umschlag von der eidgenössischen Post nicht spediert werden soll, da der propagandistische Charakter der deutschen Uebersetzung, die sich an die Deutsch-Schweizer wendet, um gegen Deutschland Stimmung zu machen, auf der Hand liege.

Der englische französische Tagesbericht.

W. T. B. **Paris**, 13. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Keine Infanterieaktion seit dem 11. April. In Belgien am Ancre zwischen Oise und Aisne sowie in der Champagne gegenseitige Kanonade. Zwischen Maas und Mosel richteten wir uns auf den in den letzten Kämpfen eroberten Stellungen ein. Der Feind unternahm keinen Gegenangriff. Am 10. April erbeuteten wir im Walde von Ailly und im Priesterwalde fünf Maschinengewehre und sieben Minenwerfer.

Ausführungsbestimmungen

zur Beschlagnahme der deutschen Schafschur 1914/1915.

Durch Verfügung des stellvertretenden Königlichen Generalkommandos sind die Wollen der deutschen Schafschur 1914/15, d. h. die seit dem 1. Oktober 1914 in Deutschland geschorenen oder noch zu schorenden Wollmengen beschlagnahmt worden, gleichviel, ob sie sich noch auf den Schafen oder bei den Schafhaltern oder an sonstigen Lagerstellen befinden, ebenso wie das Wollgefälle von deutschen Schafstellen, das sich bei den deutschen Gerbereien oder sonstigen Lagerstellen befindet.

Die Verwendung der beschlagnahmten Wollbestände wird wie folgt geregelt:

Die in der Beschlagnahmeverfügung getroffene Bestimmung betreffs Verbots des Weiterverkaufs wird hierdurch aufgehoben, jedoch darf die Wolle nur für Kriegslieferungen verwendet werden. Kriegslieferungen im Sinne dieser Verfügung, also erlaubte Lieferungen, sind ausschließlich Lieferungen, die über eine der nachstehend aufgeführten Wäschereien geleitet werden:

Bischweiler Carbonisieranstalt und Wollwäscherei, A. G., vormals G. Utz, Bischweiler, Kreis Hagenau/Els.,
Bremer Wollkämmerei, Blumenthal, Prov. Hannover,
Wollwäschereivereinigung, Carl Netz & Co., Breslau,
H. Katz Sohn, Cassel,
Mosbacher & Cie., Cassel,
Emil Rubensohn & Co., Cassel-Bettenhausen,
Woll-Wäscherei und Kämmerei Döhren/Hannover, Hannover-Döhren,
Vogtländische Carbonisieranstalt A. G.: Grün/Lengenfeld i. V.,
Kirchhainer Wollwäscherei G. m. b. H., Kirchhain (N.-L.),
Ostpreußische Dampf-Wollwäscherei A. G., Königsberg i. Ostpr.,
Leipziger Wollkämmerei, Leipzig,
Bremer Wollwäscherei, Lesum/Bremen,
G. A. Weller, Leutersbach/Kirchberg i. Sa.,
Mylauer Wollkämmerei Georgi & Co., G. m. b. H., Mylau i. Vogtland,
Woll-Wäscherei und Carbonisieranstalt Neuhütte, Gebr. Lenk, Neuhütte/Lengenfeld,
Deutsche Wollentfettung A. G., Oberheinsdorf/Reichenbach i. V.,
Rothenburger Wollwäscherei Carl Heine, Rothenburg/Oder,
Wollwäscherei und Carbonisieranstalt Fr. W. Schreiterer, Unterheinsdorf/Reichenbach i. V.

Diese Wäschereien sind durch die Heeresverwaltung verpflichtet worden, die Wäsche der zugeführten Wollmengen zu den mit ihnen vereinbarten Tarifsätzen*) zu bewirken und für Ueberwachung der einwülligen Ablieferung an solche inländische Fabrikanten, die die Wolle zu Heereslieferungen verarbeiten, zu sorgen. Die Wäschereien unterstehen der dauernden Ueberwachung durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums.

Die Eigentümer der Wollen dürfen danach die Wollen entweder unmittelbar oder durch Vermittelung von Händlern an Heeresbedarfsfabrikanten verkaufen. In ersterem Falle ist der Eigentümer, im letzteren Falle der Händler verpflichtet, die Wollen über die vorstehend genannten Wäschereien an die Heeresbedarfsfabrikanten zur Ablieferung zu bringen.

Da die verpflichteten Wäschereien Wollmengen unter 1000 kg Rohgewicht nicht kontrollieren können, dürfen Eigentümer, deren Gesamterzeugnis oder Besitz diese Menge nicht erreicht, sich zu gemeinsamer Ablieferung zusammenschließen.

Alle schon abgeschlossenen Verkäufe von Wollmengen an Heeresbedarfsfabrikanten können in Kraft bleiben, wenn die Wolle einer der zugelassenen Wäschereien zur Wäsche, zur Ueberwachung und Ablieferung zugeführt wird. Von dem Ursprunger der Wolle ist der Wäscherei der Waschlohn vor Ablieferung zu erstatten.

Sofern bereits Wollen an Fabrikanten verkauft worden sind, die sich nicht verpflichten, die Wolle zu Heereslieferungen zu verwenden, darf Ablieferung nicht erfolgen.

Vor dem 31. August 1915 müssen sämtliche Bestände der deutschen Schafschur 1914/15 in das Eigentum der Heeresbedarfsfabrikanten übergegangen sein.

Jede andere Art von Lieferungen, sowie jede andere Art von Veräußerungen, insbesondere der Verkauf von Wolle der deutschen Schafschur 1914/15 auf Märkten oder öffentlichen Versteigerungen ist verboten.

Es wird ausdrücklich auf die Bundesratsverfügung vom 22. Dezember 1914 betreffs der Höchstpreise hingewiesen.

Zuwiderhandlungen gegen die Beschlagnahmeverfügung oder gegen die Ausführungsbestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern nicht nach allgemeinen Gesetzen höhere Strafen verwirkt sind.

Magdeburg, den 9. April 1915.

Der stellvertretende Kommandierende General IV. Armeekorps
Frhr. v. Lyncker. General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

*) 0,25 Mk. für 1 kg auf gewaschenes Produkt gerechnet einschließlich Sortierung bis zu 20% Unter- und Nebensorten und 0,05 Mk. Zuschlag für 1 kg auf gewaschenes Produkt bei Sortierung über 20% Unter- und Nebensorten. Sofortige Barzahlung ohne jeden Abzug. Verpackung zu Lasten des Empfängers.

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle.

Witterungsübersicht.

Erklärung: Die Linien auf der Karte (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande. Die Zahlen geben die Temperaturen in Celsiusgraden, die Pfeile die Windrichtung und die Befiederung die Windstärke an.

Während das westliche Barometermaximum 770 Millimeter Höhe überschritten und sein Gebiet ostwärts ausgedehnt hat, ist auf dem europäischen Nordmeer eine neue Depression erschienen. Bei meist schwachen Winden war das Wetter in Deutschland vielfach heiter, aber sehr veränderlich und ziemlich kühl. In Südwest- und Mitteldeutschland kamen noch zahlreiche, obschon im allgemeinen nur geringe Niederschläge vor. Nachmittags überschritten die Temperaturen nur an wenigen Stellen 10 Grad Celsius und sanken nachts, besonders im mittleren Norddeutschland, vielfach unter den Gefrierpunkt. Auch heute früh ist in den meisten Gegenden noch etwas kühler als vor 24 Stunden, und an vielen Orten hat sich der Himmel mit Nebelgewölk bedeckt. — Nachts Frost, am Tage wärmer, zeitweise neblig, sonst heiter, trocken.

Verantwortlich:
für Politik, Proviz, Börsen- und Handelsteil: **M. Ebeling**; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: **H. Mieschner**; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: **H. Reißner**; für den Anzeigenteil: **K. Steinhauf.**
Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.
Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die „Schriftleitung der Halleschen Zeitung in Halle (Saale)" zu richten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191504132-17/fragment/page=0004